

Schulnachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **14 (1928)**

Heft 25

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

des verführte aber doch drei Jäger zum Schuß. Das schnelle Auge und die Körperbeherrschung des Hasen verwandelten diese drei Schüsse in zehn Verlustpunkte. Das Resultat für S. war neun Treffer weniger dreizehn Fehler gleich vier Schulden, für M. zehn Treffer weniger acht Fehler, gleich zwei Guthaben. Das Land hatte also mit sechs Punkten über die Stadt gesiegt. M. ist ganz glücklich. Eine solche Begeisterung habe ich bei meinen

Buben noch selten gesehen. Aber auch ich habe mich gefreut. Dieser Sieg wird viel dazu beitragen, daß meine Landbuben die Freiübungen, die Vorübungen zum volkstümlichen Turnen mit mehr Freude, mit mehr Verständnis ausführen, wird ihnen zum Verständnis für die Tatsache verhelfen, daß in der heutigen Zeit nur der geistig und körperlich bewandte bestehen kann, vorwärts kommt. -b-

Schulnachrichten

Luzern. Die Konferenz Willisau-Hergiswil hielt am 13. dies unter dem Vorsitz des Hrn. Inspektor Klee die ordentliche Frühjahrsversammlung ab.

Hr. Fritz Meyer, Menznau, hielt mit Schülern der 3. und 4. Primarklasse eine in allen Teilen vorzügliche Lehrprobe in der Heimatkunde. Hr. Sekundarlehrer Schmid in Menznau referierte über ein Freithema: „Wie erziele ich den Buchhaltungsunterricht praktisch und fruchtbringend?“ Eine sehr schöne, praktische und anregende Arbeit. Ebenso erfreute Fräulein Lehrerin Bisang, Lwerenegg, mit einem form- und sprachschönen Vortrag über: „Pflege des Gedächtnisses“. Die Menznauer haben ihre Sache durchwegs flott gemacht. Gratulieren!

Am 25. Juni wird Hr. Sekundarlehrer Jung, Luzern, der Verfasser des neuen Geographielehrmittels, unsere Konferenz einführen in die Methodik seines neuen Werkes. Für die Sommerkonferenz wurde eine zweitägige geschichts-geographische Exkursion nach Schaffhausen-Bodensee-Appenzellerland vorgeschlagen.

Im Herbst soll sich die Konferenz aussprechen über die noch offene Frage der Pensionierung der luj. Lehrerschaft. Ferner wird neben den ordentlichen Konferenzen noch ein Vortrag eingeschaltet werden müssen über Alkoholgesetzgebung, Alkoholmißbrauch und dessen Folgen.

So steht uns ein sehr arbeitsreiches Konferenzjahr bevor. Möge es gute Früchte bringen! A. J.

Schwyz. Die Konferenzkreise Einsiedeln-Höfe und March versammelten sich am 30. Mai nachmittags in einem Schulzimmer der landwirtschaftlichen Schule in Pfäffikon zu einer gemeinschaftlichen Tagung, die von Herrn Schulinspektor P. Joh. Benziger O. S. B. geleitet wurde. Hr. Dr. Schneider vom Sozialversicherungsamt referierte über „Erzeugung und Verbrauch von Trinkbranntwein und ihre schädlichen Folgen in der Schweiz.“ Der Versammlung wohnten auch bei die H. Erziehungsrat M. Fuchs, Defak, Pfäffikon, Erziehungsrat Dr. Höfliger, Reg.-Rat Theiler, Wollerau, Hochw. Hr. Schulinspektor U. Meyer, Lachen, die aus der Erfahrung ihres Berufslebens vom Verderben des Alkoholmißbrauchs sprachen.

— **Lehrerseminar Aidenbach.** Wie an den meisten katholischen Instituten, hat man beim kantonalen Lehrerseminar vor zehn Jahren eine Marianische Kongregation gegründet. Die Gründung erfolgte auf festem Grund und kann nun am 24. Juni die feierliche Fahnenweihe begehen. Die Ansprache hält hochw. Herr Defak Franz Odermatt, Pfarrer von Schwyz. A. W.-D.

Obwalden. Herr Lehrer und Organist Josef Staub, Sachseln. (1864—1928.) Erntezeit: Die Sense rauscht, die Halme sinken. — Wenn auch schon länger von geschwächter Gesundheit, so klang die Trauerbotschaft doch kaum glaublich: Lehrer Staub ist gestorben, einem Herzschlag erlegen. Schon wieder stehen wir Lehrer von Obwalden am Grabe eines lieben Kollegen.

Herr Lehrer Josef Staub, Schüler des Lehrerseminars Zug, fand seine erste Anstellung in der Heimatgemeinde Menzingen, wo ihm stetsfort treue Freunde ein dankbares Andenken bewahrten. Und auch Lehrer Staub hing an seiner Heimat und rühmte die Zuger bei jeder Gelegenheit. Mir ist, als hört ich ihn noch sagen: „Ja, ja, die Zuger sind liebe Leute“, und mit seinem schalkhaft lieben Lächeln fügte er bei: „Aber auch sie haben mich gern.“ — Wer sollte ihn nicht gern gehabt haben, den braven, friedfertigen, sonnigen Mann!

Dem Rufe nach „Bruder Klausen“ im Jahre 1897 ist er wohl hauptsächlich deshalb gefolgt, weil die Organisten- und Chordirektorenstelle an einem berühmten Wallfahrtsorte ihn lockte. Josef Staub hat die Hoffnungen erfüllt, ja weit übertroffen, die Sachseln in die junge Kraft gesetzt. Unermessen sind seine Verdienste zur Hebung des musikalischen Lebens der Gemeinde als Organist, als Leiter des Kirchen- und Männerchors, des Orchesters, der Musikgesellschaft, als Förderer des Schul- und Volksgefanges. Und dies alles bei einer karglichen Besoldung. Aber die Freude an Musik und Gesang war ihm Lohn genug, und kindlich freute er sich über jede Anerkennung. Diese wurde ihm auch reichlich und oft von berufenster Seite zuteil. So anerkannte der Erziehungsrat von Obwalden seine Talente und Verdienste durch Ernennung zum kantonalen Gesangsinspektor. Und wie groß war seine Freude, als er hohes Lob erhielt noch an der letzten Firmung vom Bischof Georgius für Einföhrung der lateinischen Singmesse bei den Schülern.

Unvergesslich sind seine Leistungen bei Pilgerzügen und Jubiläen. Es schien, als flammten die Kerzen heller und schimmerte tiefer und dunkler der schwarze Marmor und als würde es erst dann so recht stimmungsvoll, wenn das prächtige Orgelspiel durch die schöne Wallfahrtskirche rauschte. Zur geliebten Orgel trug Lehrer Staub Leid und Freude; mit ihr weinte und klagte, sang und jubelte sein Herz.

Diese große musikalische Arbeit bewältigte der Verstorbene nur als Nebenbeschäftigung; denn er war Lehrer an der Knabenoberstufe. Ueber ein halbes Tausend Sachser Buben hat er erzogen und unterrichtet. Er war kein Drillmeister, kein Prügellehrer, unterrichtete voll Liebe und Geduld, mit viel Herz und Gemüt — fast zu milde für die wilden Rangen. — Nicht zu vergessen ist auch sein Verdienst um die Abstinenz. Selbst ein „Blaukreuzler“, wirkte er in diesem Sinne, längst bevor der Ruf nach Antialkohol erklungen ist.

Ein solch vollgerüstetes Maß Arbeit zehrte aber an der Gesundheit des vielgeplagten Lehrers, und oft mahnten Krankheit und Alter zur Schonung. Im Jahre 1925 trat er vom Primar-Schuldienst zurück, nicht um etwa ganz auszuruhen, sondern den Kirchendienst in Sachseln verließ er wie vorher und widmete sich etwas mehr seinem lieben „Kollegi“ in Sarnen und wurde daselbst Hilfslehrer für Violine und Gesang.

Ins Leben unseres „alten Seppi“, wie er sich oft selbst spakhaft nannte, waren neben den Rosen auch reichlich Dornen gestreut. Krankheit und Sorgen blieben ihm nicht erspart; 1919 verlor er seine treubeforgte Gattin. Die letzten Jahre leuchtete nochmals ein Martinslächern in glücklicher zweiter Ehe, als wieder schwere Krankheit sein häusliches Glück störte. Aber trotz allem Leid verlor er nie Mut und Gottvertrauen und nie das schalkhafte Lächeln.

Kun hast du ausgekämpft, lieber, guter Freund; der Tod hat dir Taktstock und Fidelbogen aus der Hand gewunden. Aber droben in himmlischer Höhe, da wirfst du mit Sanct Cäzilia mächtig die Orgel weiterspielen und mit Heiligenchören singen das ewige: Hosanna. W.

Baselland. Interkantonale Lehrerkonferenz der Nordwestschweiz. Am 12. Juni wurde im Döfen in Dornach die diesjährige interkantonale Versammlung der Lehrer der anstoßenden Gebiete der drei Kantone Bern, Solothurn und Baselland abgehalten. Es hatten sich zirka 50 Lehrer und Lehrerinnen eingestellt, hauptsächlich aus dem Laufental und den angrenzenden Bezirken des Kantons Solothurn. Baselland war nur schwach vertreten, wenigstens quantitativ, wie ein Redner meinte. Die schwache Beteiligung von dieser Seite ist wohl auf eine etwas ungenügende Bekanntgabe zurückzuführen. Der Verein, der in den 70er Jahren von einigen begeisterten Lehrern gegründet wurde, um die engen kantonalen Schran-

ken zu durchbrechen, versammelte sich in den beiden letzten Jahren in Breitenbach und Laufen und scheint neu aufleben zu wollen. Nach den Worten des Vorsitzenden, Herrn Bezirkslehrer Wiggli von Büren, stellt der Verein sich die Aufgabe, die Volksschule zu fördern und die durch die Kantonsgrenzen getrennten Lehrer unseres Gebietes jährlich wenigstens einmal zusammenzuführen.

Als Referent war Herr Dr. H. Schwind, Dozent der Universität Basel, gewonnen worden. Er sprach in klarer und praktischer Weise über den Sinn des Arbeitsprinzips im Schulunterricht. Wie aus der anschließenden Diskussion zu ersehen war, vermochte der Redner durch seine Darlegungen manches Mißverständnis und Vorurteil zu beheben. Der Gedanke ist nicht neu und betont im Unterricht die Selbsttätigkeit des Schülers im Gegensatz zu der einseitigen Lernschule. Methodisch wird das Hauptgewicht auf die rege Mitarbeit des Schülers gelegt, statt auf das bloß mechanische Auswendiglernen und Auffagen des Gelernten. Um das Kind zu erfassen, wird auf den untern Stufen die spielende Beschäftigung in den Vordergrund gestellt, wie sie bereits der Kindergarten Fröbels brachte. In den oberen Klassen muß dann das abstrakte Denken immer breiteren Raum einnehmen, die manuelle Betätigung wird nach Bedürfnis verwendet. — Der Arbeitsunterricht ist, wie er für die oberen Klassen vorgesehen ist, eine Sache für sich, die nicht in direktem Zusammenhang steht mit dem Gedanken des Arbeitsprinzips im Unterricht. Dazu erfordert die Durchführung solcher Kurse bedeutende Mittel, die unter gewöhnlichen Verhältnissen ein Haupthindernis bilden. Der Zweck dieser Kurse ist, das Kind mit der Arbeitsweise überhaupt etwas vertraut zu machen, ohne der handwerklichen Betätigung selbst vorgezogen zu werden. — Auch berührte der Referent noch einige Fragen sekundärer Art, die mit einzelnen Reformen der jüngsten Zeit zusammenhängen. Der Unterricht hat vom Naheliegenden, von der Heimat auszugehen. In den untern Klassen ist der Gesamtunterricht die Grundlage mit einem Zentralstoff, um den sich der Unterricht in freier, ungezwungener Anordnung gruppiert, auf der Oberstufe folgt dann erst die fachliche Auscheidung und die Beachtung der individuellen Begabung. — Die Versammlung war mit den Ausführungen durchwegs einverstanden, nur wurde von einigen älteren Praktikern darauf hingewiesen, daß die Forderungen der heutigen Arbeitsschule nicht lauter Neuland seien. Auch wird auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die die Gestaltung des Schulbetriebs nach den gestellten Grundsätzen zu überwinden hat, Lehrplanfragen, Erreichung des Lehrziels, Uebertritt von der Primar- in die Sekundarstufe, Inspektion und Beurteilung der Arbeit des Lehrers durch das Volk und Behörden etc.

Bei einem gemeinsamen Imbiß wurde das Traktandum Verschiedenes abgewickelt. Einer Anregung auf Gründung eines Lehrgesangsvereins auf interkantonalen Boden konnte nicht viel Aus-

sicht gemacht werden. Die nächstjährige Versammlung soll vom Vorstand der Bezirkskonferenz Aresheim veranstaltet werden, event. vom Solothurnischen Leimental. — In einem Schlusswort streifte der Vorsitzende nochmals die Geschichte des Vereins; in den stürmischen Jahren des Kulturkampfes und der eidgenössischen Verfassungsreform wurde er gegründet. Bei der Stellungnahme zum eidgenössischen Schulgesetz sollen etwa 70 Lehrer, die große Mehrheit, dem Gesetz zugestimmt haben, das dann als eidg. Schulvogt verworfen wurde. Die Verwerfung sei nach heutiger Erfahrung jedoch nicht zu bedauern, da unser Staatswesen auf föderalistischem Boden fuße und die starke Zentralisation sich nicht in allem bewährt habe. D. B.

St. Gallen. * Eine originelle Sammlung eröffnet das segensreich wirkende Kindererziehungsheim St. Iddahheim bei Lütisburg. Das Heimstaltsgebäude stammt aus dem Jahre 1740 und ist sehr reparaturbedürftig. Es wird nun eine „Kubikmeter-Stiftung“ eingeleitet, den Kubikmeter zu 50 Fr. — Die Konferenz Wil-Ofst besichtigte zuerst die Telephonzentrale Uzwil und hernach die Automatenfabrik Oberuzwil. Am 27. Juni kommt sie wiederum in Lenggenwil zusammen, wo sie durch den Kollege Graf mit einem Referate erfreuen und durch den Kollege Ulrich Hilber offiziell von der Schule Abschied nehmen wird. — Der Staat leistete Beiträge für Primarlehrstellen im Betrage von Fr. 376,800 und für Sekundarschulstellen Fr. 212,979.

Der hl. Aloysius

Aloysius ist ein jugendlicher und deshalb ein liebenswürdiger Heiliger. Es scheint mit der Heiligkeit sich ähnlich zu verhalten wie mit den Blumen. Man will bemerken, daß Blumen, die vor der Sonnenwende sich öffnen, einen lieblicheren Reiz, größere Anmut und süßeren Duft entfalten, als die, die im Sonnenbrande sprießen. Es ist unstrittig, daß der Liebling der Jugend auch auf die Tugend und Heiligkeit rückwirkt und über sie einen jarten Schimmer von Anmut und Liebenswürdigkeit ergießt. So begegnet uns die Heiligkeit Aloysius'. Er ist so jung und so weise, so jung und so rein, so jung und so starkmütig, ist das nicht wunderbar und lieblich zugleich?

Es geht das Sprichwort: Jugend hat nicht Tugend. Auf Aloysius paßt dieses Wort nicht, und darin liegt eine tiefe und beherzigenswerte Wahrheit. Mit Recht sagt der Kardinal Bellarmin in seiner Lobrede auf Aloysius, es sei sicher die Absicht Gottes gewesen, die Welt in Aloysius zu lehren, daß die Heiligkeit kein Vorrecht einer Altersstufe, sondern daß jedes Lebensalter reif für Tugend und Heiligkeit sei. Was die Natur nicht vollbringt, das wirkt die Gnade mit leichter und mächtiger Hand. Aloysius' Leben ist deshalb nicht bloß für die Jugend selbst eine ernste Lehre, nach Tugend und Heiligkeit zu streben, sondern auch für alle, die sich der Erziehung widmen. Sie dürfen nicht verzweifeln an der Jugend, sie sollen fest auf Gottes

Gnade und die wunderbare Macht und Dehnbarkeit des menschlichen Willens vertrauen und die stillen Keime der Tugend im kindlichen Herzen zu wecken, zu pflegen und zu entwickeln suchen. Bei Gott ist alles möglich (Matth. 19, 26). Wie herrlich offenbaren sich in Aloysius die glorreichen Ziele und Belohnungen der christlichen Erziehung, die nicht geringer sind als ein Heiligenthron im Himmel und in der irdischen Kirche! Hatten doch die Mutter und manche Erzieher des Aloysius das seltene Glück und die ganze himmlische Freude, ihr Kind und ihren Jüngling zu ihren Lebzeiten noch auf den Altären zu sehen!

Solch herrliche Ziele schlummern in den Kinderherzen. Ihrer ist wahrhaft das Himmelreich. Sind sie deshalb nicht aller Sorge, Mühe und Anstrengung wert? Die Ib. Magdalena von Pazzi schließt ihre Vision über Aloysius' Heiligkeit und Herrlichkeit mit dem Gedanken, sie wisse, daß er stets dankbar gewesen sei gegen alle, die in seinem irdischen Leben etwas beigetragen zur Förderung seines geistlichen Lebens; deshalb wolle sie auch seinen Dank erwerben, indem sie eine Seele zu retten suche. Aloysius ist Patron der Jugend. Wird er nicht alles, was man seinen Schülern erweist, ansehen, als wäre es ihm selbst erwiesen? (Aus Meschler, Leben des hl. Aloysius von Gonzaga, Patrons der christlichen Jugend.) A. K.

Bücherschau

Religion.

Himmel auf Erden. Ein Zwiegespräch von Hermann Bahr. 45 S. Text und 13 Tiefdruckbilder. — Verlag „Ars sacra“ Josef Müller, München 23.

Hermann Bahr, der immer noch so jugendlich frische Dichter und Denker, hat nach manchen Irrfahrten der Seele seine wahre Heimat und Ruhe wieder gefunden. Er ist wieder ein überzeugungstreuer Katholik geworden. In vorliegendem Zwiegespräch versucht er, in feinsüßlicher Art zu zeigen, daß das von Gott erschaffene Diesseits nicht eine

der Menschenseele feindliche Schöpfung, daß aber der Mensch berufen ist, über die Erde zu herrschen und sich nicht von ihr beherrschen zu lassen, wie es unsere großen Vorbilder und Vorfahren, die Heiligen Gottes, getan haben. Der bekannte Kunstverlag „Ars sacra“ hat das Büchlein vornehm ausgestattet; es eignet sich auch recht gut zu Geschenkzwecken. J. I.

So liebt uns Gott. Vom Weben und Walken, von Mitteln und Zielen der unermesslichen Men-

schenliebe Gottes, von P. W. Hepp, C. S. S. R. — Verlag Kanisiuswerk, Freiburg (Schweiz).

„Der Verfasser will die Herzen der Leser und Leserinnen durch die Betrachtung der sämtlichen Großtaten Gottes nach außen — der Erschaffung, Erlösung, Rechtfertigung, Gründung und Führung der Kirche, Gnadenvermittlung Marias, zur dankbaren, feurigen Liebe Gottes anleiten und begeistern. — Wenn man bedenkt, daß die Liebe Gottes das höchste aller Gebote, und daß die Gottesliebe der Inbegriff der Vollkommenheit ist, so wird man dieses Büchlein, welches Jung und Alt, Gelehrt und Ungelehrt, in überaus freundlicher, gewinnender Methode zur höchsten aller Tugenden anzuleiten versteht, nach Gebühr zu schätzen wissen.“ So schreibt Hochw. Herr Univ.-Prof. Dr. J. Beck, Freiburg, über dieses Buch.

J. T.

Der gesamte Religionsunterricht im ersten Schuljahr. Ausgeführte Katechesen nach dem Fuldaer Normalplan, von Frz. Hötte, Rektor, Freiburg i. Br. 1927, Herder. Steif broschiert Mt. 2.—

Der religiöse Unterrichtsstoff des ersten Schuljahres ist nach dem Fuldaer Normalplan festgelegt und methodisch behandelt in 55 Unterrichtseinheiten. Ein Vorkurs führt zu den schwierigeren Stoffen des zweiten Halbjahres. Heimats- und Arbeitsprinzip kommen zur Geltung. Auf ein festes Wissen wird — im Gegensatz zu neuen Theoretikern — nicht verzichtet, aber jeder Drill vermieden und dafür die Anteilnahme durch sichere Mittel, z. B. die Reizwortmanier, gesteigert.

Magnifikat. Kommuniongedanken für Mädchen. Von Doris Zacherl. Mit 8 farbigen Bildern von Ida Bohatta-Morpurgo. 8^o. 64 Seiten. Büttenumschlag Mt. 2.40; Leinen Mt. 4.—. Verlag „Ars sacra“ Josef Müller, München 23.

Ich gratuliere jedem Mädchen, in dessen Hände das reizend-schöne Büchlein „Magnifikat“ kommt. Eine reife Freundin nimmt das Jungmädchen bei der Hand und führt es in den Paradiesesgarten mit leuchtendem köstlichem Blumenschmuck und reicher goldener Fruchtfülle. Von Blume zu Blume, von Strauch zu Strauch, von Baum zu Baum, von Quell zu Quell geht es auf stillen heimlich-heiligen Pfaden mit Magnifikat-Hochstimmung im Herzen. „Magnifikat“ ist ein wunderliebes, gemütsstiefes und gedankenreiches „Leben Jesu-Büchlein“ zu betrachtender Vorbereitung auf das höchste Erdenglück einer heiligen Kommunion. Acht duftig zarte Bilder fesseln das lesende Auge und bereichern die offene Seele mit himmlischer Weibestimmung. Doch nicht flüchtige Stimmung allein spricht aus Inhalt und Bild, klare Gedanken, kräftige Vorfälle, mutige Entschlüsse formen und bilden sich in der Seele. Es braucht nicht eigens erwähnt zu werden, daß der Kunstverlag Ars sacra dieses Betrachtungsbüchlein nur im feinsten geschmackvollsten Kleid seine Wanderung zu der Jungmädchenwelt antreten läßt.

Mois Stadler, Pfarrer.

Priester und Mission. Jahrbuch 1927 der Unio clerici pro missionibus in den Ländern deutscher Zunge. Herausgegeben von Generalsekretär van

der Velden. Mt. 2.—. Nachener Missionsdruckerei A.-G., Aachen.

Das Jahrbuch des deutschen Priestermissionsbundes weist in diesem Jahr eine Auflage von 22,000 auf und erfährt einen immer noch steigenden, sehr hohen Prozentsatz des deutschsprechenden Welt- und Ordensklerus. Mehr als bisher sind heuer zielbewußt die praktischen Probleme angefaßt worden, die dem Priester zeigen sollen, wie er den Missionsgedanken seelsorglich verwerten soll. Der bekannte Führer des Missionskreuzzuges der studierenden Jugend, P. R. Schük S. J., greift das wichtigste dieser Probleme mit Geschick an, indem er an Hand der Missionszyklita des Vorjahres darlegt, was der Hl. Vater vom Seelsorgsklerus an Missionsbetätigung verlangt. Ganz neue, in der Praxis kaum begangene Wege weist Generalsekretär van der Velden in dem Aufsatz über die pädagogische Bedeutung und didaktische Verwertung des Missionsgedankens, der vor allem in seinem praktischen Teil dem Katecheten wertvollste Anregungen bietet. Hier ist wirklich pädagogisches Neuland betreten und auch die Frage der Missionsjugendliteratur von neuem aufgerollt, um eine befriedigende Lösung eines unbefriedigenden Zustandes wenigstens anzudeuten. Im engstem Zusammenhang mit diesen Fragen der Missionspädagogik steht der Aufsatz von P. Horstmann S. J. über Volksjugend- und Weltmission, der mit männlicher Offenheit auch an Fehlern aller Art nicht vorübergeht, die auf diesem Gebiete den Erfolg bisher stark schmälerten. Zum ersten Male im deutschsprachigen Literaturkreis findet auch die Frage der protestantischen Propaganda in Mittel- und Südamerika umfassende Behandlung.

Kunstfächer.

Buzärner Pauerschilbi. Gem. Chor von J. Abt, Buchrain. Zyhöris stimmungsvolles Mundartgedicht hat hier eine nicht minder geschickte Vertonung gefunden. Der musikalische Autor hat einen Satz geschrieben, der bei aller Volkstümlichkeit sich von gewissen harmonischen Gemeinplätzen fernhält. Der rhythmische Aufbau ist schwungvoll und die Stimmführung unterhaltlich. Ein besonderes Lob verdient die Rückseite der Blattpartitur, der Fodel. Oft schon haben Rückseiten von Kompositionen auch Rehrseiten kompositorischen Könnens bloßgelegt, die weniger angenehm wären. Hier tritt uns sogar feine kontrapunktische Arbeit entgegen, die sich als wirkungsvolle Imitation zwischen Sopran und Tenor zeigt. Die letzten vier Takte überraschen durch eine sehr kräftige Schlußwirkung.

D. B.

Romanische Malerei in deutschen Landen. von Dr. Oskar Doering. 69 Abbildungen, davon 10 mehrfarbige. 12 Seiten Text. — Allgem. Vereinigung für christliche Kunst, Renatastr. 6, München.

„Die Kunst dem Volke“ bietet in dieser 7. Sondernummer einen neuen wertvollen Beitrag zur Erreichung des großen Zieles, das sich die Herausgeber gesteckt haben. Die textlichen Erläuterungen bilden gleichzeitig ein wichtiges Kapitel zur deutschen Kulturgeschichte überhaupt. Der Leser und

Beschauer lernt hier im frommen Sinn und Geiste des Frühmittelalters denken und fühlen. — Lehrer und Schulen, die einigermaßen Zeit und Gelegenheit zu kunst- und kulturgeschichtlichen Betrachtungen finden, werden gerne zu diesen prächtigen Heften greifen. Preis 2 Mk. J. I.

Hundert Kinderlieder. Neue Lieder für Schule und Haus, von Edwin Kunz. — Verlag Drell Füßli, Zürich.

Die Kinderlieder-Sammlungen sind in den letzten Jahren recht zahlreich geworden; auch Ed. Kunz schenkt uns hier das dritte seiner Liederbüchlein. Es wird, wie die andern, seine Freunde finden. J. I.

Das Hundesfest von Ernst Kreidolf. — Rotapfelverlag, Zürich.

Kreidolf verfügt über eine reiche Phantasie, die seine gewandte zeichnende Hand beeinflusst. Auch vorliegendes Heft legt davon Zeugnis ab. Die Hundegesellschaft fühlt sich hier ganz in den Rahmen eines sommerlichen Waldfestes hineinversetzt, von der Kellame bis zum Katerbummel; nur die Schneebouche am Schlusse paßt nicht so ganz dazu. Die Texte halten mit den Zeichnungen nicht Schritt. Das letzte Blatt wäre viel besser weggeblieben. Man verschone uns mit dem „Hundehimmel“. J. I.

Kulturgeschichte.

Deutsche Kulturgeschichte. Von Dr. Friedrich Zoepfl. Erster Band: Vom Eintritt der Germanen in die Geschichte bis zum Ausgang des Mittelalters. Mit einer Farbentafel und 279 Textbildern. Leg.-8° (XXVIII und 580 S.) Freiburg im Breisgau 1928, Herder. 20 Mk.; in Leinwand 23 Mk.

Das Werden der deutschen Kultur zu erforschen, sind heute gar viele Köpfe am Werk. Die kulturgeschichtliche Forschung wächst in die Breite und in die Tiefe, der Ueberblick wird immer schwieriger, namentlich für den Laien. Wir haben treffliche Gesamtdarstellungen, aber sie sind für den Laien zu umfangreich, zu gelehrt oder veraltet. Zoepfls neues Werk dagegen gibt gerade das Rechte: in zwei Bänden eine Ueberschau. Alles Wesentliche, nichts Ueberflüssiges; im Mittelpunkt überall: der Mensch. Jede Seite Leben und Bewegung. Der erste Band, das Kulturleben des Mittelalters, liegt abgeschlossen vor.

Die Eigenart des Wertes: Es steht auf dem Boden gründlicher Wissenschaft, prägt aber die Ergebnisse der Forschung in eine für den Laien verständliche Form um. Es belebt die Darstellung mit farbigen Einzelheiten, bleibt aber nicht Mosaik, sondern faßt bildmäÙig zusammen. Es führt das Werden der Kulturdinge vor Augen, vor allem aber den Wandel der seelischen Kultur, so daß man aus seines Volkes Seele die eigene werden und wachsen sieht. Ein Wertungsstandpunkt für die wechselnden Kulturströmungen bleibt klar erkennbar; jedoch bewahrt Ehrfurcht vor der Tatsächlichkeit alles Gewordenen den Verfasser stets davor, der Geschichte Gewalt anzutun oder sein Urteil aufzudrängen. Mit Freude berichtet er von dem Segen,

den die deutsche Kultur den Völkern brachte, aber er findet darum doch nicht alles lobenswert, was von deutschen Menschen irgendwann geschaffen wurde. Ihm ist Sachlichkeit oberstes Gesetz; Klarheit, Faßlichkeit, Natürlichkeit die beste Form der Darstellung.

Das Werk erscheint in Lieferungen. Hier sind die ersten sechs zum ersten Bande zusammengefaßt. Der zweite Band — die neuere Zeit — wird voraussichtlich in Jahresfrist ebenfalls fertig vorliegen. Jede einzelne Lieferung wurde von der Kritik bisher mit Zustimmung und Anerkennung begrüßt. Auch die vorbildliche Druckausstattung und die Fülle der guten Bilder haben viel Lob gefunden. Eine Reihe von Bildern aus dem mittelalterlichen Kulturleben ist hier zum erstenmal vorgelegt.

Die bisherigen Lieferungen haben schon erwiesen, daß dem Werk eines der untrüglichen Merkmale des wirklich guten Buches eignet. Der Gelehrte liest es mit ebensoviel Anteilnahme wie der Gymnasiast. Das Volk und die reife Jugend wird gern noch diesem Buche greifen und an der Väter Erbe eigenen Kulturwillen entflammen und läutern. Ein solches Werk will ja nicht nur Vergangenes berichten, sondern wirken für das Leben und die Zukunft.

Deutsche Sprache und Literatur.

Wenn deine Seele in Güte steht, von M. Poggel-Digenhardt. — Verlag Frz. Borgmeyer, Hildesheim.

Eine fortgesetzte Beweisführung, daß Güte und Liebe im harten Kampf des Lebens siegen. J. I.

Im Gefolge der Moabitin, von W. Dederichs. — Verlag Frz. Borgmeyer, Hildesheim.

Ruth, die hehre Frauengestalt des Alten Testaments, wird der Jugend unserer Tage als Vorbild vor Augen geführt. J. I.

Lope de Vega. Dr. Max Victor Depta. 1927, Deutsche Verlagsanstalt Breslau.

Das Buch Deptas ist eine enorm fleißige und gewissenhafte Leistung. Es enthält die knappen und klaren Auszüge von mehreren Hundert Dramen Lope de Vegas samt wohlangebrachten literarischen und kritischen Notizen, eine kurze Biographie des Dichters und einen Vergleich mit dem bekannteren Calderon. Die Lektüre ist etwas ermüdend, weil unser Geist eben nicht dazu geschaffen ist, im Lauf einer Stunde zwanzig oder mehr Dramen zu verdauen. Als Fundgrube hilfreicher Vorarbeit und angenehmer Orientierung wird man es schätzen; denn es ist nicht jedem Literaturhistoriker möglich, sich durch sämtliche Dramen des spanischen Theater titanen hindurchzulesen, um der Quellengeschichte oder der Variante irgend eines Stoffes, den er gerade erforscht, habhaft zu werden. D. A. R.

Pädagogik.

— **Schweizer Erziehungs-Rundschau.** Eine neue Monats-Zeitschrift für Erziehungsfragen ist kürz-

1931 erschienen, herausgegeben unter dem Patronat und offizielles Publikationsorgan des Verbandes Schweiz. Institutsvorsteher. Verantwortlicher Herausgeber und Redaktor ist Dr. Karl E. Lusser, Zug.

Das genannte Patronat schon deutet an, daß die neue Zeitschrift in erster Linie den privaten Erziehungsinstituten verschiedener Richtung dienen will. Auch die Mitarbeiter des ersten Heftes rekrutieren sich aus verschiedenen Lagern: Dr. Schrag, Bern, Oberst Wildbolz, Dr. Hanselmann, Dr. A. Junod, Dr. Allers, Wien, Prof. Bovet, Genf, Prof. Dr. Matthias; alles Namen, denen wir schon wiederholt bei interkonfessionellen Unternehmungen begegnet sind. Die „Schweizer Erziehungs-Rundschau“ möchte (wie der Herausgeber sagt) ein umfassendes Informationsorgan sein, „welches die weitverstreuten Anregungen, Mitteilungen, Einzelergebnisse (der bestehenden Erziehungszeitschriften verschiedener Gebiete und Weltanschauung) zusammenträgt, die großen Linien zieht und allen jenen, die sich mit öffentlicher und privater Bildungsarbeit, mit Erziehungs- und Unterrichtsfragen im weitesten, mannigfaltigsten Sinne beschäftigen, eine allseitige, zuverlässige Orientierung bietet.“ — Wir wünschen dem neuen Organ eine segensreiche Wirksamkeit. Unsere „Schweizer-Schule“ aber ist trotzdem keinem ihrer bisherigen Leser überflüssig geworden, da wir vor allem die grundsätzlich-katholische Erziehungsarbeit zu unserm Programm gemacht haben und alle andern Erziehungsfragen — methodische, schultechnische und standespolitische — auf dieses Programm einstellen, aber auch deshalb, weil die „Schweizer-Schule“ nicht nur vorwiegend die Institutserziehung ins Auge faßt, sondern in erster Linie die öffentliche Volksschule und alle sich ihr anreihenden höhern Schulen verschiedener Richtung.

Die Schule im Dienste der Berufserziehung und Berufsberatung; herausgegeben von der Reichsarbeitsverwaltung und dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht. — Verlag von Reimar Hobbing in Berlin SW 61.

Die zahlreichen Mitarbeiter an diesem Werke von ca. 360 Quartseiten haben eine fast unheimliche Fülle von Stoff zusammengetragen und verarbeitet. Der Leser muß sich mit etwelcher Energie wappnen, wenn er die ganze Materie aufmerksam durchkosten will. Für uns Schweizer mag vielleicht dieser Kraftanwand deshalb etwas groß scheinen, weil im ganzen Buche nur die Schulverhältnisse Deutschlands berücksichtigt sind, die von den unsern in manchen Stücken abweichen. — Und vielleicht bleibt der Leser auch deswegen kalt, weil das ganze Werk von reiner

Diesseitskultur durchtränkt ist, jedes überirdische Lebensziel negiert und darum auch die besten Hilfsquellen zur Erforschung der Jugend fast vollständig außer acht läßt. J. L.

Geographie.

An der Schwelle Innerasiens, von Sven Hedin. — Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig.

Vorliegendes Werk bildet Band 28 der „Reisen und Abenteuer“ des Verlages Brockhaus. Sven Hedin's Reiseschilderungen bedürfen keiner besonderen Empfehlung, der kühne Forscher hat sich schon längst einen großen Namen erworben. J. L.

Versehiedenes.

Maschinenschreiben, Webers Method. Übungsstoff. — Verlag Hallwag A.-G., Bern.

Dieses Heft erscheint hier in 4. Auflage. Es ist eine gute Anleitung zur gründlichen Erlernung des Maschinenschreibens. J. L.

Katholischer Lehrerverein der Schweiz.

An unsere Sektionspräsidenten! Von der „Silvania“, Arbeitsgemeinschaft kath. Gebildeter und Studenten (Sitz in Neuenkirch, Kt. Luzern) ist Ihnen gratis eine Anzahl Exemplare eines Werhebuches für junge katholische Literatur zugegangen. Indem wir auf diese Sendung verweisen, bitten wir Sie, für die Verteilung unter die Sektionsmitglieder und andere Freunde guter Literatur besorgt zu sein. Wir unterstützen damit ein Unternehmen, das sich mit jugendlichem Idealismus in den Dienst der katholischen Sache stellt.

Luzern, den 16. Juni 1928.

Der Leitende Ausschuss.

Offene Lehrstellen!

Wir bitten zuständige katholische Schulbehörden, frei werdende Lehrstellen (an Volks- und Mittelschulen, sowie an privaten Lehranstalten) dem unterzeichneten Sekretariate unverzüglich zu melden. Es sind bei uns immer Lehrpersonen eingeschrieben, die auf passende Anstellung warten.

Stellensuchende wollen ihren Anmeldungen stets eine kurze Darstellung ihres Lebens- und Bildungsganges und ev. Zeugnis-Abschriften beifügen.

Sekretariat
des Schweiz. kath. Schulvereins,
Geismattstraße 9, Luzern.

Redaktionschluss: Samstag.

Hauptverantwortlicher Herausgeber: Katholischer Lehrerverein der Schweiz, Präsident: W. Maurer, Kantonschulinspektor, Geismattstr. 9, Luzern. Aktuar: J. Trogler, Prof., Luzern. Kassier: Alb. Elmiger, Lehrer, Littau. Postfach VII 1268, Luzern. Postfach der Schriftleitung VII 1268.

Hilfskassentasse des katholischen Lehrervereins: Präsident: Jakob Desch, Lehrer, Burged-Bonwil (St. Gallen W.) Kassier: A. Engeler, Lehrer, Krügerstr. 38, St. Gallen W. Postfach IX 521.

Hilfskassentasse des katholischen Lehrervereins: Präsident: Alfred Stalder, Turnlehrer, Luzern, Weismattstr. 25. Postfach der Hilfskasse K. L. B. K.: VII 2443, Luzern.